

Queering Home. Medienpraktiken als Infrastrukturen der Sorge

Dissertation von Stefan Schweigler.
Bielefeld: transcript Verlag 2025.
ISBN: 978-3-8376-7776-8
336 Seiten, €55,- (print/digital)

Rezension von Anna Sacher

„IS GAY SHAME the new gay pride?“ (S. 166, nach Halperin/Traub) könnte man etwas polemisch der Arbeit von Stefan Schweigler voranstellen, dabei ist seine Dissertation *Queering Home. Medienpraktiken als Infrastrukturen der Sorge* (2025) eine weit tiefgreifendere Analyse der Verschränkungen ‚negativer‘ Gefühle, Settings von ‚Zuhause‘ und medialer Praktiken. Mit Fokus auf Ansätze solidarischer und ästhetischer Sorge, untersucht Schweigler verschiedene mediale Formate und Modalitäten, die Sorge als subversive Praxis sichtbar machen.

Er setzt dafür dezidiert an queeren Positionen an und spezialisiert sich in der feministischen Tradition des Privaten als Politisches auf solche, die uns im Alltag gerade nicht als Aktivist*innen begegnen. Schweigler zeigt eindrücklich, wie Machtkritik und ein Weiterdenken bestehender Strukturen nicht ausschließlich im Aktiven, Kraftvollen, Präsenten liegen, sondern inwiefern leise, schmerzvolle und private Subversion politische Schlagkraft darstellt. Er interessiert sich für Begriffe wie Scham (Halperin/ Traub), *discomfort* (Ahmed) und Passivität (Brown). Es wird deutlich, inwiefern mit dieser Fokussetzung auch tradierte Medienkulturwissenschaft dahingehend befragt wird, welche medialen Dispositive für gewöhnlich einer wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit Widerständigkeiten und Queerness dienen und so mitunter eigene Formen des Ausschlusses und der Verunsichtbarung produzieren. Schweigler knüpft an einen Diskurs an, auf den auch Rafia Zakaria in ihrer Streitschrift *Against White Feminism* (2022) aufmerksam macht und aufzeigt, wie in westlicher Machtkritik ein wertendes Gefälle von „rebellion over resilience; risk over caution; speed over endurance“ (Zakaria 2022, S. 95) vorherrschend ist.

Schweigler widmet sich in seiner Analyse einem breit gefächerten Gegenstandsfeld aus globalen Produktionsländern, festgelegt auf die Zeit der 2010er Jahre. In allen analysierten Gegenständen findet er verschiedene Gefüge solidarischen, queeren Sorgens.

Er orientiert sich an einem Sorge-Begriff geprägt durch den Kontext marxistisch-feministischer Kritik an Sorge-Ökonomien und erweitert um Theorien zu Care-Ethik (Tronto). Die ethische Dimension von Sorge legt Schweigler dahingehend aus, „queere(end)e Transgression nicht als Aggression [zu] verstehen, sondern im Gegenteil, als Sorge und Hingabe“ (S. 49).

Schweigler stellt in den untersuchten Filmen, Serien, Fotostrecken, Musikvideos, Games und Websites eine „sorgende Mobilisierung von medialen Praktiken“ (S. 278) heraus, die sich nicht nur auf eine künstlerische Thematisierung des Sorgens bezieht, sondern in den medialen Dispositiven selbst Ausdrucksweisen solidarischer Sorge findet. Das „ästhetische Sorgen“ (Pellegrinelli, Thompson, Puig de la Bellacasa), dem Schweigler in seiner Analyse nachgeht, wird so besonders deutlich.

Schweiglers Herangehensweise ist auffallend stringent und unterteilt die Analyse in drei aufeinander aufbauende Abschnitte, in denen (1) Praktiken des Häuslichen und Praktiken im Häuslichen in verschiedenen Film-Beispielen untersucht werden, (2) häusliche, vermeintlich politikferne Emotionen anhand von Serien-Beispiel nachvollzogen werden und (3) Modalitäten von Sorge in medialen Dispositiven herausgearbeitet werden, die mit räumlichen und zeitlichen Heteronormativitäten brechen.

Für seine Analyse entwirft Schweigler den Begriff der *Domopolitiken*, welcher, angelehnt an Andrea Seiers Begriff der Mikropolitik, spezifisch auf Dispositive des Zuhauses zugeschnitten ist (vgl. S. 46). Darunter zu fassen sind (mediale) Praktiken, die Formen des Häuslichen performativ erzeugen und diesen gleichermaßen entgegenwirken können. Sammeln, Basteln oder Stricken und Formate wie Fotoalben, Kochbücher und Kleiderschränke teilen dabei vermeintlich als politikfern verstanden zu werden. Domopolitiken sind grundlegend medial verfasst und stehen in Schweiglers Analysegegenständen in Verbindung mit einer fortwährenden Aktualisierung der Konzeption von „Geschlecht, Sexualität, Klasse, race/Ethnizität etc.“ (S. 276f). Mit seinem Ansatz queere Potentiale der Sorge im Häuslichen herauszuarbeiten, liefert Schweigler einen wichtigen Beitrag dazu, subversive Widerständigkeiten abseits einer westlichen Fokussierung auf Aktivismus, Protest und Präsenz als höchst relevantes Diskursfeld, besonders auch in der Medienwissenschaft, hervorzuheben.

Quellenverzeichnis

Schweigler, Stefan. 2025. *Queering Home. Medienpraktiken als Infrastrukturen der Sorge*. Bielefeld: transcript Verlag.

Zakaria, Rafia. 2022. *Against White Feminism. Notes on Disruption*. New York, NY: W. W. Norton and Company.

Autorin

Anna Sacher studierte Szenische Künste an der Universität Hildesheim und Theater-, Film- und Medienwissenschaft an der Universität Wien. Sie schrieb ihre Masterarbeit unter dem Titel *Awkward feminism – Autorinnenschaft als feministische Strategie* (2024) und forscht zu queer-feministischen Ansätzen von Utopie und Repräsentationskritik in theatralen und filmischen Settings.